

Masse der Eier: $24,1 \times 38,1$ mm
 $24,1 \times 38,5$ mm
 $24,0 \times 38,1$ mm

Zum Vergleich mögen die Masse von 3 Eiern eines Paares aus dem Zoologischen Garten Basel vom April 1945 dienen (die Herkunft dieser Alpendohlen ist nicht bekannt):

$26,6 \times 34,6$ mm
 $25,5 \times 35,7$ mm
 $25,4 \times 34,4$ mm

Benützte Literatur

- Corti U. A. (1934): Bergvögel.
 — (1940): Ornith. Notizen aus der Innerschweiz. Orn. Beob. 37, 101—132.
 — (1943): Ornith. Notizen aus dem Berner Oberland. Orn. Beob. 40, 89—101.
 Hainard R. (1934): Sur l'avifaune du Val Arolla. Orn. Beob. 32, 106—107.
 Hess A. (1927): Vom Flügge werden der Alpendohlen, *Pyrrhocorax graculus* (L.). Beitr. z. Fortpfl. biol. d. Vögel 3, 206—207.
 Huber J. (1945): Vogelkundliche Wanderungen auf den Pilatus. Orn. Beob. 42, 115—120.
 «Neuer Naumann» (1901): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. IV.
 Niethammer G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. I.
 Scharnke H. und Wolf A. (1938): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Bulgarisch-Mazedoniens. J. f. Orn. 86, 309—327.
 Schifferli A. und Lang E. M. (1940): Beitrag zur Naturgeschichte der Alpenkrähe. J. f. Orn. 88, 550—575.
 Schinz Julie (1940): Ornith. Notizen aus den Schweiz. Voralpen, den Alpen und dem Jura. Orn. Beob. 37, 75—97.
 Stölker C. (1870): Ornithologische Beobachtungen. Verh. d. St. Gall. naturw. Ges. 1868/69.

Masse und Gewichte von Alpendohlen, *Pyrrhocorax g. graculus* (L.), im Winter.

Von E. M. Lang, Binningen

Während der Wintermonate sind die Alpendohlen ständige Gäste in Andermatt. Sie suchen ihr Futter besonders auf dem an der Unteralpreuss abgelagerten Dorfmist und patrouillieren auch die Häuser ab, wo sie von der Bevölkerung mit Speiseresten gefüttert werden. An schönen Wintertagen kreisen oft hundert und mehr über dem Dorf. Sobald im März an den Hängen schneefreie Stellen entstehen, sieht man die Vögel dort weiden. An einem Novembertag sassen bei starkem Schneefall und grosser Kälte viele Alpen-

dohlen auf den Vogelbeerbäumen des Dorfes und pflückten die roten Beeren. Am 22. März 1939 liessen zwei Vögel, die auf einem Hoteldach sassen, einen zwitschernden Gesang hören.

15 Vögel wurden in den Monaten Dezember, Januar, März und April auf dem Futterbrett vor dem Fenster mit einem Schlagnetz gefangen, um sie beringen zu können. Davon erwiesen sich auf Grund der dunklen Füsse, der schwarzen Schnabelspitze und des mattschwarzen Gefieders (s. Niethammer) 11 als Jungvögel.

	Gewicht in g	Flügelänge in mm
11 Jungvögel	168—246 (Mittel 195)	240—270 (Mittel 253.5)
4 Altvögel	188—240 (Mittel 210)	261—274 (Mittel 265.5)

Ein am 15. 3. 1942 tot aufgefundenes ♂ wog 251.5 g, Flügelänge 262 mm.

KURZE MITTEILUNGEN

Absonderlicher Nistort eines Waldlaubsängers.

Im Walde südlich von Gelfingen fand ich am 14. Mai 1946 ein Waldlaubsängernest mit 4 Eiern an einer etwas schadhaften Hüttenwand auf einer Höhe von 1,7 m. Das Nest lag in einer Sackmulde zwischen der innern Bretterwand und einer anschliessenden Wand aus Säcken. Es bestand aus feinen Halmen und war in arttypischer Weise gebaut. Das Waldlaubsängerpaar war stets in Nestnähe zu beobachten.

J. Bussmann, Hitzkirch.

Steinrötel an der Kaiseregg.

Obwohl ich bisher diesen farbenprächtigen Vogel nur im Wallis gesucht und gefunden hatte, bin ich ihm, veranlasst durch die Aufzählungen von G. Blatti im O.-B.-Heft 2, Febr. 1946 auch in den Berner- und Freiburger-Voralpen nachgegangen, mit dem folgenden positiven Ergebnis.

Am 30. Juli 1946 nachmittags bin ich auf der Alp Kaiseregg dem Wildhüter von Schwarzsee, Viktor Riedo, begegnet, der mir sagte, er habe im Vorsommer in der Nähe Steindrosseln gesehen, welche wahrscheinlich hier brüten. Ich begab mich ungesäumt mit ihm in das ausgedehnte Trümmerfeld am Ostfusse der Kaiseregg, welch' letztere auf dieser Seite ein leider nur zu stark besuchtes Edelweissgebiet ist. Wir hörten dort in ca. 1800 m Höhe schnalzende Lockrufe, ähnlich dem Steinschmätzer und sahen auch bald auf der Kante eines Felsblockes ein prächtiges Männchen der Steindrossel mit Futter im Schnabel! Es verschwand mehrere Male hinter Steinblöcken, tauchte aber immer wieder auf mit dem Wurm oder Raupe im Schnabel. Endlich kam es wieder hervor ohne das Futter, so dass wir annehmen konnten, es habe dieses im Nest abgegeben. Wir hatten uns genau den Ort des letzten Aufenthaltes gemerkt und begaben uns dorthin, um, wenn möglich, das Nest zu finden. Wie sich mein Begleiter bückte, um unter den Steinhäufen zu sehen, entflog an dieser Stelle das Weibchen nach links, wobei der rötliche Schwanz intensiv leuchtete, viel schöner als beim Rotschwänzchen. Um den Brutakt nicht weiter zu stören, unter-